

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 41 (2015), S. 57-77

"Alles wie im Waisenhaus": Johann Ulrich Drießler und der hallische Pietismus in Frederica, Georgia.

Wegewitz, Markus

Göttingen, 2015

6. Pädagogik und Gemeindefarbeit

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

reguliert und deren Präsentation entscheidend beeinflusst hat. Auf einer abstrakteren Ebene lässt sich ablesen, dass die Briefe aus Europa für Drießler, mit den Worten C. Havers, einen Teil seiner „geistigen Heimat“ ausmachten.⁵⁹ Für Drießlers Gemeinde manifestierte sich eine solche „geistige Heimat“ in der konkreten Amtsführung ihres Pfarrers, die in Bezug auf Gemeindegearbeit und Pädagogik eng an das Vorbild des Halleschen Waisenhauses angelehnt war.

6. Pädagogik und Gemeindegearbeit

In Drießlers Korrespondenz findet sich eine Beschreibung des Curriculums, das der Pfarrer für die Mitglieder seiner Gemeinde entworfen hatte. Der Unterricht stand prinzipiell allen Bewohnern Fredericas offen, so dass der Pfarrer zwischen verschiedenen Altersklassen unterscheiden musste: Während die kleineren Kinder und Jugendlichen Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erwarben und vor allem in der Katechese unterwiesen wurden, bot Drießler auch den Erwachsenen eine Möglichkeit zum Erlernen basalen orthographischen Wissens.⁶⁰ Da Drießlers Unterricht eines der wenigen Angebote zur Schulbildung in Georgia außerhalb Ebenezers und Savannahs darstellte, besuchten auch die Kinder der englischsprachigen Siedler die Schule in Frederica. Drießler war weiterhin bemüht, jene Familien auf den Plantagen außerhalb der Stadt zu erreichen, die zu weit von der Stadt entfernt lebten, um regelmäßig am Unterricht oder am Gemeindeleben teilzunehmen. Insgesamt verwendete Drießler bis zu sieben Stunden seines Tages auf seine pädagogischen Bemühungen, zumindest wenn es seine Gesundheit zuließ. Seine Tätigkeit als Schulmeister machte Drießler beliebt, sodass die Bewertung John Terrys, des örtlichen Berichterstatters für die Trustees der Kolonie, denkbar positiv ausfiel:

The Revd. Mr. Drisler [...] is Extreemly well Liked by Every body here and Acknoulged to be a Worthey Pastor, but more particularly By the Germans, He takes a Great deal of pains Not only In instructing all their Childrens in Reading, Writing & in The foundamantal Articles of their faith.⁶¹

Die Verknüpfung von Katechese und Unterricht, die Auswahl der Lieder aus dem Gesangbüchern und deren Wiedergabe im Gottesdienst sowie die Bibel-Exegese durch umfangreiche Rezitation und Wiederholung waren an den Prinzipien orientiert, die sich Drießler während seiner Tätigkeit in Halle

⁵⁹ Vgl. Haver [s. Anm. 41], 158.

⁶⁰ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 244.

⁶¹ Brief von John Terry an die Trustees, Frederica, 27.08.1744. In: The Colonial Records of the State of Georgia [s. Anm. 17] 24, 246–269, hier 266.

angeeignet hatte. Dass seine Kinder alles „wie im Waysenh[aus]“ lernten, formulierte Drießler explizit.⁶²

Als ähnliche Übertragung von europäischen Strukturen in den amerikanischen Kontext kann das Engagement für Waisenkinder beschrieben werden, das in Drießlers Briefen wiederholt thematisiert wird. Das Waisenhaus der Anstalten war innerhalb Europas und auch in Nordamerika eines der bekanntesten Symbole des hallischen Pietismus und diente als direktes Vorbild für die Gründung einer solchen Einrichtung in Ebenezer. Auch das von George Whitefield gegründete Waisenhaus in Savannah kann zum Teil auf das hallesche Beispiel zurückgeführt werden. Drießler hatte in Frederica weder die finanziellen Mittel noch den nötigen Einfluss, um selbst ein mit den anderen Projekten in Georgia vergleichbares Waisenhaus zu errichten. Seine Bemühungen vollzogen sich in einem kleineren Maßstab. Die Waisen von Frederica hatten ihre Eltern in der Regel während der Reise von Europa nach Amerika verloren. Wenn es sich um die Kinder von Passagieren handelte, die sich mit einem Kontrakt zur Abarbeitung ihrer Reisekosten verpflichtet hatte, versuchten die Kapitäne zumeist die Waisen für die Erfüllung des Redemptions-Vertrags verantwortlich zu machen. In einem anderen Fall waren die Eltern von drei Geschwistern, die Drießler unter seine Obhut nahm, kurz nach der Ankunft in Georgia gestorben. Nachdem das elterliche Gepäck zur Bezahlung der Reise eingezogen worden war, hatten die drei Kinder auf einer Plantage zu arbeiten, die in der darauffolgenden Zeit im Zuge des Kriegs zwischen England und Spanien verwüstet wurde. Drießler nahm die Waisen anschließend in seinem Pfarrhaus auf und beteiligte sie am Schulunterricht.⁶³ Später bezog er die Gemeinde in die Betreuung der Waisen mit ein und organisierte den Bau einer separaten Unterkunft, die zugleich als Gästehaus für jene Siedler diente, die einen langen Anreiseweg zum sonntäglichen Gottesdienst in der Stadt hatten. Drießler erläuterte gegenüber Francke fortlaufend die Entwicklung seiner Waisenkinder und deren Fortschritte beim Rezitieren von Bibelversen.

Abseits der Dokumentation seines eigenen Erfolges diente Drießler das Beispiel seiner Waisenkinder auch als Mittel zur Kontrastierung der restlichen Gemeinde, über die er sich deutlich kritischer äußerte. Drießler fand zur Beurteilung seiner Gemeindeglieder scharfe Worte:

Der größte Theil meiner Herde ist so nichtsnutzig wahrlich, daß ich echt[en] Hertzens Kummer habe u. viele nicht eines Schweine-Hirtens, geschweige ehrlichen Pre-

⁶² Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 244. Eine ähnliche Formulierung wählte Drießler schon während seiner Tätigkeit in Gröningen: „Ich habe es aber gehalten, wie ichs in den Anstalten des lieben Waisenhauses gelernt habe.“ (Zit. n.: *Wotschke* [s. Anm. 13], 173)

⁶³ Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 249.

digers werth sind, da [...] sinds ein Abschaum von allen Unrat u. sie die Erde ihres Vaterlands gleichsam ausgespien hat.⁶⁴

Auch J. M. Boltzcius wusste zu berichten: „[A]n Erwachsenen u. Kindern in s[einer] kleine Gemeinde hat er Freude wenn er aber nur zum Fenster heraus sieht, oder hört, was auf der Straße vorgeht, so hat er wegen der großen Sünden u. Unordnungen große Betrübniß.“⁶⁵ Ob Drießlers Äußerungen die Situation in Frederica korrekt wiedergeben, muss dennoch relativiert werden. Bei den Gottesdiensten waren die deutschsprachigen Glieder der Gemeinde im Gegensatz zu den englischsprachigen nahezu immer anwesend. Flüche und andere Anzeichen für mangelnde Pietät diagnostizierte Drießler dagegen – wenig überraschend – für die gesamte Bevölkerung der mit einer größeren Garnison belegten Stadt. Auch die in Frederica anwesenden Indianer, für die Drießler ein besonderes Interesse hegte, sah der Pfarrer durch diese Zurschau-stellung europäischer Verdorbenheit bedroht.⁶⁶

Andererseits korrespondiert Drießlers Herabsetzung seiner Gemeinde mit der Betonung seiner eigenen Schwäche und Unvollkommenheit gegenüber den Adressaten seiner Briefe, die für viele pietistische Autoren typisch ist und in diesem Fall über die Konventionen der Höflichkeit hinausgeht. Dabei korrespondiert Drießlers Herabsetzung der eigenen Person mit seinem herablassenden Urteil über seine Zeitgenossen. Seiner persönlich geäußerten Bewertung der Gemeinde zum Trotz bemühte sich Drießler um die Organisation von regelmäßigen Betstunden und Konventikeln, wobei ihm seine Krankheit und die Größe seiner Gemeinde physische Grenzen setzten.

Die Ausübung von Pädagogik und Seelsorge sowie die Betreuung von Waisenkindern kann als institutionelle Replikation der halleschen Strukturen betrachtet werden. Drießlers Tätigkeiten lassen sich dabei jedoch nicht als rein pietistische Institutionen begreifen, sondern stellten meist das einzige Angebot zur Bereitstellung von Bildung und Betreuung für die marginalisierten Teile der Stadtbevölkerung dar. Insbesondere der konfessionell-gebundene Unterricht kann als beispielhaft für die Verfasstheit des Schulsystems im kolonialen Georgia gelten.⁶⁷

⁶⁴ Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 28.01.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 69, Bl. 266. Der letzte Satz bezieht sich auf Lev 18,25.

⁶⁵ Brief von Johann Martin Boltzcius an Gotthilf August Francke, Ebenezer, 29.12.1744. AFSt/M 5 A 11 : 23, 87.

⁶⁶ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 28.01.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 69, Bl. 259. Drießler beherbergte Creek- oder Cherokee-Indianer in seinem Pfarrhaus und versuchte sich im Abfassen eines Wörterbuchs ihrer Sprachen. G. A. Francke bestätigte ihn in seinen Versuchen zur Mission der Indianer, die mit dem Tod Drießlers allerdings ein frühes Ende fanden; vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an [Samuel Theodor Albinus], Frederica, 03.05.1745 = AFSt/M 4 C 1 : 74, Bl. 289 f.

⁶⁷ Vgl. Thomas J. Korčok: *Forward to the Past: A Study of the Development of the Liberal Arts in the Context of Confessional Lutheran Education with Special Reference to a Contemporary Application of Liberal Education*. Diss. Amsterdam 2009, 107 f.

7. Distribution von pietistischer Literatur und medizinischen Produkten

Bücher aus der Bibliothek der Glauchaschen Anstalten und den Pressen der Cansteinschen Bibelanstalt sowie Arzneimittel wie die bekannte *Essentia Dulcis* waren innerhalb Europas ein Faktor für den ökonomischen Erfolg des Halle'schen Waisenhauses. Auch an Mitglieder des pietistischen Netzwerks wie Drießler und Boltzius wurden diese Produkte verschickt, sodass die ominösen Transportkisten voller Literatur und Medizin beziehungsweise deren Fehlen oder Verlust immer wieder Thema in zahlreichen Briefen waren. Das so entstandene Versandsystem war in der Entstehungszeit europäischer Siedlungen in Georgia eine der wenigen Möglichkeiten des regelmäßigen Bezugs von professionell hergestellten Medikamenten und versprach, neben dem rein humanitären Nutzen, die Erschließung eines neuen Absatzmarktes für die Produkte des Halleschen Waisenhauses.⁶⁸

Drießler scheint seine „Kisten“ aus Ebenezer erhalten zu haben, wo er sie beispielsweise Anfang 1744 in Empfang nahm und zu Pferde weiter nach Frederica transportierte.⁶⁹ Über Bedarf und Verbrauch der Halleschen Medikamente in der Stadt lassen sich nur wenige belastbare Aussagen treffen: Es ist gesichert, dass Drießler einige Arzneien für sich und seine Familie nutzte. Drießler versuchte ebenfalls, sein begrenztes medizinisches Wissen den Bedürfnissen im kolonialen Umfeld entsprechend zu erweitern und praktizierte die Techniken des Aderlassens und des Schröpfens – zumeist zum Nachteil seiner Frau Regina, die ihrem Ehemann als Probandin für seine Bemühungen diente.⁷⁰ Weiterhin kann davon ausgegangen werden, dass der Pfarrer seine Medikamente und sein Wissen innerhalb seiner Gemeinde zur Verfügung stellte.

Auch wenn Drießlers häufige Krankheiten eine hohe Nachfrage an medizinischen Produkten gerechtfertigt haben, so lässt sich doch auf einen noch deutlich größeren Bedarf an pietistischer Literatur schließen. Drießler hatte den Großteil seines persönlichen Buchbestandes bei einem Schiffsunglück auf dem Rhein bei Düsseldorf verloren und bat G. A. Francke um die Übersendung einiger essentieller Texte des hallischen Pietismus nach Frederica. Der Pfarrer verfügte sechs Monate nach seiner Ankunft in Georgia über die *Schriftmäßigen Lebens-Regeln*, das *Collegium Pastorale* sowie die *Monita Pastoralia Theologica*, durchweg aus der Feder August Hermann Franckes. Weiterhin las Drießler A. H. Franckes *Erklärung Der Psalmen Davids* und konnte eine Canstein-Bibel aus der Bibliothek des Waisenhauses sein Eigen nennen. Abseits

⁶⁸ Vgl. Renate Wilson: *Pious Traders in Medicine: A German Pharmaceutical Network in Eighteenth-Century North America*. University Park 2000, 107.

⁶⁹ Vgl. Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 30.07.1744 = AFSSt/M 4 C 1 : 67, Bl. 243.

⁷⁰ Brief von Johann Ulrich Drießler an Gotthilf August Francke, Frederica, 28.01.1745 = AFSSt/M 4 C 1 : 69, Bl. 267.